



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Ornamentenschatz

ein Musterbuch stilvoller Ornamente aus allen Kunstepochen

Dolmetsch, Heinrich

Stuttgart, 1883

Taf. 12. Chinesisch. Malerei, Weberei, Stickerei u. Zellenschmelz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66140)

CHINESISCH.

MALEREI, WEBEREI, STICKEREI UND ZELLENSCHMELZ.

Charakteristisch für die chinesische Malerei ist die schon angeführte phantastische Mischung der Muster, deren Absonderlichkeit jedoch bei dem großen Reichtum und der glücklichen Zusammenstellung der Farben in den Hintergrund tritt. Namentlich sind sehr beliebt: schwarze, weiße, blaue, rote und goldene Konturen; dadurch hebt sich die Zeichnung von dem hellen oder dunklen Grunde schöner und entschiedener ab.

Alles bisher Gesagte gilt in vollem Umfange auch von den seidenen Geweben und Stickereien. Dafs die Verarbeitung der Seide in China schon lange vor Christi Geburt eine hohe Stufe erreicht hat, ist allgemein bekannt, weniger dagegen wohl, dafs die bei der Weberei und Stickerei vorkommenden Goldfäden höchst wahrscheinlich aus mit vergoldetem Papier oder Kautschukstoff umwickelten Seidenfäden bestehen.

Einen hohen Ruf haben sich auch noch die mit sog. Zellenschmelz (*émail cloisonné*) geschmückten Vasen und Platten erworben. Wo derselbe erfunden wurde, läßt sich bis jetzt nicht mit Sicherheit entscheiden, jedenfalls ist seine Anwendung bei den Chinesen eine sehr alte. — Die Technik selbst ist folgende: Nachdem die beabsichtigte Zeichnung auf dem mit Schmelz zu bedeckenden Metallgrund angegeben ist, werden die einzelnen Felder derselben durch dünne, auf der Metallplatte aufgelötete Drähte von Gold oder Kupferlegierung begrenzt; die dadurch entstehenden Zellen (*cloisons*) werden dann mit entsprechend gefärbtem Schmelz (*émail*) angefüllt und dieser im Ofen aufgeschmolzen. Nach dem Erkalten wird die ganze Oberfläche glatt poliert. — Auch hier kehren dieselben Motive wie in der Malerei u. s. w. wieder.

Fig. 10 zeigt in dieser Weise ausgeführt das so oft variierte chinesische Reichssymbol, den Urdrachen (vergl. Fig. 6): aus dem unvollkommenen Zustand eines Drachen hat sich nämlich nach chinesischer Anschauung der Mensch einst entwickelt.

- Fig. 1. Konventionelle Darstellungen von Früchten und Blumen auf Porzellan gemalt.
 „ 2. Gemalte Bordüre von einem Chinagefäfs.
 „ 3. Malerei von einem hölzernen Kästchen.
 „ 4, 5 u. 6. Teile eines Behanges von einem Himmelbett, gestickt in Seide und Gold (15. Jahrhundert).
 „ 7, 8 u. 9. Muster von gewobenen Zeugen.
 „ 10 u. 11. Teile einer kupfernen altchinesischen Vase in Zellenschmelz ausgeführt.
 „ 12—13. Ornamente an Vasen, Schalen und Räuchergefäfsen in Zellenschmelz ausgeführt.

Aus den Werken: „Examples of chinese ornament by Owen Jones.“

„Les arts décoratifs par Ed. Lièvre.“

„Kunst und Gewerbe vom bayr. Gewerbemuseum zu Nürnberg 1875.“





6.



1.



23.



22.



2.



18.



4.



17.



5.

21.



13.



7.



10.



14.

15.



11.

Hajmetsch



8.



9.



12.

ORNAMENTENSCHATZ, VERLAG v. J. HOFFMANN, STUTTGART.

MALEREI, WEBEREI, STICKEREI UND ZELLENSCHMELZ.

